

weiterzuleiten. Sie baten selbst um möglichst kritische Stellungnahmen, weil daraus noch am besten die notwendigen Korrekturen gezogen werden könnten. Ein erfolgverheißendes Rezept auf dem schwierigen Weg zur Entwicklung einer "mixed economy" konnte ohnedies keiner geben. Aber es konnte von Experten, die sich lange mit vietnamesischen Entwicklungen beschäftigt hatten, auf Gefahren aufmerksam gemacht werden, die den Prozeß eines vietnamesischen Wirtschaftsaufschwungs bremsen oder in sein Gegenteil verkehren konnten, und Vorschläge unterbreitet werden, wie diesen begegnet werden kann. Insofern kann das vom ISEAS veranstaltete und von der Konrad Adenauer-Stiftung geförderte Symposium durchaus als gelungen gewertet werden, und es wurde der Wunsch nach Folgeveranstaltungen in ähnlicher Form geäußert. Das ISEAS in Singapur plant, die paper und sonstigen Beiträge des Indochina Roundtable "Trends in Vietnam" in absehbarer Zeit zu veröffentlichen.

Bernhard Dahm

### **Asien nach dem Ende der Sowjetunion: Die Auswirkungen des Zerfalls der sowjetischen Großmacht auf Politik, Gesellschaft und Wirtschaft der asiatischen Staaten**

Berlin, 19.-20. November 1992

Über 90 Teilnehmer fanden sich am 19. und 20. November zu der wissenschaftlichen Tagung "Asien nach dem Ende der Sowjetunion" ein, zu der das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin (JDZB), die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA), der Arbeitskreis für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation über den süd- und ostasiatischen Raum (AGDA) sowie das Institut für Asienkunde Hamburg (IfA) gemeinsam eingeladen hatten.

Die Tagung wurde vom Generalsekretär des JDZB Dr. Thilo Graf Brockdorff mit einem kurzen Bericht von der zweiten Japan-NATO Sicherheitskonferenz in Tokyo ("Pursuit for A New Era: From Confrontation to Cooperation") eröffnet, von der er erst am Vortage zurückgekehrt war.

Der Vorsitzende der DGA Botschafter a.D. Günter Diehl leitete den ersten Teil der Tagung, der sich mit "gesamtasiatischen Problemen" befaßte, mit dem Hinweis auf die Aktualität des Themas ein und verwies darauf, daß sich die einladenden Institutionen mit der Wahl ihres Tagungsthemas nicht zum ersten Mal als "Vordenker" erwiesen hätten. Einen präzisen Überblick über die "Auswirkungen des Zerfalls der Sowjetunion auf Asien" lieferte Matthias Naß (ZEIT, Hamburg). Vordergründig habe sich die Landschaft in Asien viel weniger verändert als in Europa, allein die Mongolei habe die Wende von der Diktatur zur Demokratie erlebt. Dennoch könne der Kommunismus in Asien nicht als erfolgreicher bezeichnet werden und sei zumindest in der VR China bereits auf dem langen Marsch zum Kapitalismus. Zwar seien in Kambodscha und Korea Fortschritte beim Abbau der Spannungen erzielt worden, zugleich aber nähmen mit abnehmender Weltmacht-Konfrontation die regionalen Rivalitäten zu. In Asien habe also, ähnlich wie in Europa, eine Zeit der Instabilität und eine Übergangsphase voller Unwägbarkeiten begonnen.

Anschließend befaßte sich Dr. Markus Tidten (SWP, Ebenhausen) mit der "neuen Rolle für Japan und die USA in Asien", die aufgrund des Endes des Kalten Krieges (Uni- statt Bipolarität, erhöhtes Risiko regionaler Konflikte, wirtschaftliche Erschöpfung der Industrienationen, sicherheitspolitische Neulegitimierung) zu vermuten sei. Er kam allerdings zu dem Ergebnis, daß beide Staaten ihren alten Rollen verhaftet bleiben und sich die USA darin sogar von asiatischen Ländern bestätigt fänden, die bisher ihre militärische Präsenz kritisiert hätten. Ausführlich analysierte er die Koordinaten der japanischen Außenpolitik (Beziehungen zu den USA, zur VR China, zu Korea und zu Rußland) sowie Japans außenpolitische Ambitionen. Eine grundsätzliche Neuorientierung, so sein Fazit, würde Dinge implizieren, die zur Zeit innenpolitisch nicht durchsetzbar scheinen. In der anschließenden Diskussion wurde ergänzend hervorgehoben, daß die USA auch weiterhin eine wichtige Rolle in Asien spielen werden, "ob sie wollen oder nicht".

Unter der Leitung von Dr. Dieter Heinzig (BIOst, Köln) begann nach der Kaffeepause die Diskussion "regionaler Probleme". In seinem Beitrag zur "Weltpolitik und Eigenentwicklung im ehemals sowjetischen Zentralasien" wies Dr. Uwe Halbach (BIOst, Köln) zunächst darauf hin, daß die plötzliche Prominenz dieser Region viele zu einem schnellen islamophoben Urteil verleitet hätte, das andere Gründe der Beunruhigung (Wirtschaftsprobleme, eine enorme ökologische Krise, Nationalitätenkonflikte, regionale Antagonismen sowie Unwägbarkeiten bei der Neuverteilung politischer Macht) in den Hintergrund dränge. Der fehlerhaften Sicht einer monolithischen "islamischen" Region setzte er ein differenziertes Bild der geopolitischen, politischen, wirtschaftlichen, ethnischen und religiösen Lage entgegen. Der Fundamentalismus in Zentralasien, so wurde auch in der Diskussion unterstrichen, sei zwar eine potentielle, aber keine "blockhafte" Gefahr; destabilisierend wirkten viele Faktoren, und Ansätze zur Entwicklungszusammenarbeit seien vorhanden.

Der folgende Referent Dr. Thomas Hoppe (Hamburg) wandte sich dann den "Nationalitäten an Chinas Nordwestgrenze" zu und betonte einleitend, daß hier kein "neuer Konflikttherd" entstanden sei, neu sei nur die Verstärkung ohnehin vorhandener seperatistischer Bestrebungen autochthoner ethnischer Gruppen. Ausführlich kritisierte er das "Ethnizitätskonzept" als Analyseinstrument, da es häufig mit zur Verschärfung nationalistischer Konflikte beitrage. Er verwies demgegenüber auf die Bedeutung vieler anderer individueller oder gesellschaftlicher Identitäts- bzw. Loyalitätskriterien (Stamm, Klan, Region, Politik, Religion u.a.). Der Konflikt und die alltägliche Reproduktion von Macht und Ohnmacht seien nur vermeidbar, wenn die Zentralregierung die Autonomie der Region herstelle; sie habe aber auf die neue Situation mit der weiteren Konzentration vor allem der ökonomischen Macht in chinesischer Hand reagiert.

Günter Siemers (IfA, Hamburg) erläuterte vor dem Hintergrund der Entwicklung seit 1911 die heutige Situation, in der sich "die souveräne Mongolei zwischen der Russischen Föderation und der VR China" befände. Erstmals sei eine eigenständige Außenpolitik möglich und die Mongolei bemühe sich um eine freundliche und äquidistante Beziehung zu beiden Nachbarstaaten. Angesichts der wirtschaftlichen Probleme Rußlands befinde sich die VR China allerdings in der besseren Position. Mit der chinesisch-mongolischen Beziehung befaßte sich

die anschließende Diskussion, in der auch das Dilemma Beijings benannt wurde, einerseits alte Ansprüche wirtschaftlich absichern zu wollen, andererseits aber kein "wirtschaftliches Schaufenster" für die Innere Mongolei schaffen zu dürfen. Dr. Klaus Bormann (HUB, Berlin) berichtete ergänzend von einer Reise in die Mongolei und wies auf die besonderen Probleme der Hauptstadt Ulan Bator hin.

Als letzte Referentin des ersten Tages befaßte sich Dr. Citha D. Maaß (SWP, Ebenhausen) mit den "Auswirkungen des Zerfalls der Sowjetunion auf Indien und Pakistan". Mit dem Rückzug der Sowjetunion aus Afghanistan habe bereits 1988 die Supermachtrivalität abgenommen, die bis dahin den Regionalkonflikt zwischen beiden Staaten überlagerte. Mit der Rauslösung der Region aus der Supermachtrivalität habe sich für beide Staaten die Notwendigkeit ergeben, ihre Außenpolitik zu überprüfen. Indien habe zudem seinen wichtigsten Handelspartner sowie seine Rückenstärkung im internationalen Terrain verloren, aber auch Pakistan mußte erleben, wie das Interesse seines Partners USA merklich abkühlte und diese sogar begannen, die pakistanische Nuklearpolitik zu kritisieren. Angesichts dieser Veränderungen sei erstaunlich, daß in keinem der beiden Ländern ein konzeptioneller Neubeginn erfolgt sei, wenn sich Indien auch vorsichtig der VR China annäherte. Pakistan, so wurde von einigen Diskutanten unterstrichen, könnte ein zentrales Glied in einem neustrukturierten Westasien bilden.

Die Fortsetzung der Diskussion regionaler Probleme am zweiten Tag wurde von Dr. Werner Draguhn (IfA, Hamburg) geleitet. Als erster Redner ging Dr. Kay Möller (SWP, Ebenhausen) auf die "VR China und die GUS-Staaten" ein. Er analysierte die Vor- und Nachteile des Zerfalls der SU für die VR China anhand von sechs Kriterien: Sicherheit der chinesischen Grenze, Stabilität und Entwicklung der Grenzgebiete, Verhinderung diplomatisch-strategischer Vorteile für Taiwan, Verhinderung ideologischer Einbrüche, Verhinderung einer unipolaren Welt und Ausfüllung des entstandenen Machtvakuumms. Aus dieser Untersuchung zog er den Schluß, daß die chinesische Politik auf die neue Situation und ihre Möglichkeiten bzw. Risiken wenig flexibel reagiert habe. Die Entstehung der GUS habe Beijing mehr Probleme als Lösungen gebracht, die neue Kräftekonstellation sei von mehr Unwägbarkeiten begleitet als der Wegfall der ohnehin nicht mehr offensiven Sowjetunion habe beseitigen können. Die folgende Diskussion befaßte sich vor allem mit dem Einfluß der Ereignisse auf die chinesische Opposition; festgehalten wurde, daß diese sich vor allem an den wirtschaftlich prosperierenden Staaten Taiwan, Singapur und Südkorea orientiere und daß die Angst vor einem Chaos wie in der GUS eher integrierend wirke.

Die Frage, ob mit dem Zerfall der SU "neue Chancen für die Wiedervereinigung" in Korea entstanden seien, beantwortete Dr. Manfred Pohl (IfA, Hamburg) klar mit "Nein". Zwar seien die Sonderbeziehungen zwischen Nordkorea und der SU unterbrochen und sei die günstige außenpolitische Konstellation (Option zwischen VR China und SU) entfallen, aber Pjöngjang habe sich nie von der SU abhängig gemacht und sehe sich in seiner Politik nachträglich bestätigt. Eine Analyse der Interessen der zwei Haupt- (Japan, VR China) und zwei Nebenakteure (Rußland, USA) auf der koreanischen Halbinsel ergebe darüber hinaus deren Präferenzierung von Stabilität. Und schließlich habe das deutsche "Absorptionsmodell" auf den Süden eher abschreckend gewirkt: Eine Destabilisierungspolitik gegenüber dem Norden mit anschließender schneller Vereinigung

werde für die Wirtschaftskraft des Südens als zu gefährlich angesehen. Der von einigen Teilnehmern prognostizierte baldige Ruin Nordkoreas wurde vom Referenten bezweifelt.

Der letzte Beitrag zur Tagung galt der Frage eventueller "Fortschritte in der regionalen Integration Südostasiens". Dr. Gerhard Will (BIOst, Köln) nannte die Friedensvereinbarung für Kambodscha ein Zeichen der Veränderung und das unscharfe, aber oft gebrauchte Schlagwort vom Kräftevakuum ein Indiz des Wandels. Er untersuchte die Anstrengungen der südostasiatischen Staaten, diese Vakuum zu verhindern, d.h. die Kräfte der Region zu bündeln und die Kräfte außerhalb der Region herauszuhalten, und konzentrierte sich dabei auf die Entwicklung der ASEAN. Im Vergleich zu ähnlichen Bemühungen in der Dritten Welt sei sie ein herausragender Erfolg. Mit dem Verlust ihres bisher klaren Feindbildes sei allerdings eine neue Qualität der Herausforderung entstanden. Für die Weiterentwicklung der regionalen Zusammenarbeit sei die ASEAN einerseits zu groß (was die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit betreffe), andererseits zu klein (was die Erarbeitung einer wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Strategie betreffe).

In seinem Schlußwort dankte Botschafter Diehl noch einmal Graf Brockdorff und dem JDZB für die erwiesene Gastfreundschaft und schloß die Tagung mit der Bemerkung, daß eine exakte Prognose der weiteren Entwicklung zwar außerordentlich schwer, der auf der Tagung unternommene Versuch aber umso notwendiger gewesen sei; für die deutsche Politik hätten sich vielfältige Aspekte ergeben, so u.a. die Abschwächung des Multilateralismus und die frappierende Bedeutung sicherheitspolitischer Fragen. Die Beiträge zur Tagung würden vom Institut für Asienkunde veröffentlicht werden. Die nächste Tagung der DGA werde sich im Mai 1993 mit der Frage "Nationalismus und regionale Kooperation in Asien" befassen.

Günter Schucher

## Konferenzankündigungen

### **More Power to the People. Konflikte um Demokratisierung in Südostasien**

Bochum, 12.-14. Februar 1993

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Südostasien Informationsstelle vom 12.-14.2.1993 eine Tagung im Naturfreundehaus Hedtberg in Bochum. Das Thema ist für Südostasien von zentraler Bedeutung und wurde dem Titel für eine Tagung des People's Plan for the 21st Century (PP21) in Thailand im Nov./Dez. 1992 entnommen. PP21 ist eine Initiative von vorwiegend asiatischen NGOs. Als Referenten/innen werden Aktivisten und Kommentatoren der jeweiligen demokratischen Bewegung in den 3 Ländern Philippinen, Thailand und Indonesien eingeladen. Informationen bei:

Südostasien Informationsstelle

Josephinenstr. 71

4630 Bochum

Tel. (0234) 502748; Fax (0234) 502790